

hinauffah und von dem er Ton und Farbe zu einem der erschütterndsten Effekte in seiner grandiosen Jugendtragödie entlehnte? Bietet nicht die Geschichte der Patriarchen in ihrer großartigen Einfalt einen epischen und idyllischen Stoff, der selbst Goethes Genie anzog?

Wiederum das Christentum — trotz seiner Polemik gegen eine üppige und frivole heidnische Kunst, trotz seines asketischen Zugs, trotz seiner Innerlichkeit, seiner Abkehr von der Außenwelt in die innere Welt des Gemüths — ist es darum unpoetisch, hat es nicht eben darum ganz neue Saiten angeschlagen auf der Harfe der Menschheit, eine ganz neue Welt der Poesie aus sich herausgeboren? Schon das neue Testament, welche Fundgrube poetischer Gestalten und dichterischer Melodien! In den Gleichnissen Jesu vom verlorenen Sohn, vom verirrtten Schaf — Welch' liebliche Idyllen! Die Leidensgeschichte des Herrn, Welch' erschütterndes Drama! Christus am Kreuz, Welch' tragische Gestalt! Selbst ein Apostel Paulus mit seiner rabbinischen Dialektik, seiner eifernden Dogmatik — er wird zum Dichter, wenn er im 13. Kapitel seines ersten Korintherbriefes das hohe Lied von der Liebe anstimmt, der köstlichsten aller Gaben, der christlichen Kardinaltugend, und der Apokalyptiker Johannes, er hat neben manchen ungeheuerlichen prophetischen Bildern wiederum Stellen von einer überirdischen Schönheit, in welchen die Harmonien einer besseren Welt hereinklingen in den Streit und Jammer des Diesseits und der Blick sich aufthut in selige Regionen des Lichts und des Friedens. So gewiß das Christentum es auf Weltversöhnung und Weltverklärung abgesehen hat und nicht auf Weltverneinung und Weltvernichtung, so gewiß trägt es in sich den Keim echter Poesie, die ja auch nichts Anderes ist als Weltverklärung, — ästhetische, während es für die Religion um ethische Weltverklärung sich handelt.

Und dieser Keim christlicher Poesie wie christlicher Kunst überhaupt — er hat sich langsam, aber großartig und vielseitig entfaltet. Von dem altdeutschen Heliand an, der treuherzig-naiv die evangelische Geschichte zum germanischen Heldenlied umbildet und den Erlöser im Kreise seiner Jünger als Lehnherrn mit dem Gefolge seiner Mannen feiert und dem tiefsinnigen Parsifal, der das Rittertum im Dienste des heiligen Gral seine höchste Weihe finden läßt, bis zu Dantes göttlicher Komödie, welche Himmel und Erde, Welt und Zeit ins Licht christlicher Weltanschauung stellt und Tugend und Laster mit dem über beide verhängten Gottesurteil in grandiosen Gestalten an uns vorüberführt, bis zu Miltons verlorenem Paradies und Klopstocks Messias — es sind allemal die großartigsten Dichtungen ihrer Zeit, die als religiöse Epen uns entgentreten.

Daß das moderne Drama aus den mittelalterlichen Mysterien und kirchlichen Festspielen hervorgewachsen, ist eine nicht minder bekannte Thatsache.

Wiederum von den altlateinischen Hymnen und mönchischen Sequenzen an einem *Media vita in morte sumus*, einem *Stabat mater dolorosa*, einem *Dies irae*, *dies illa* — bis zu den süßen Liedern der mittelalterlichen Minnesänger von der Gottesminne und den urkräftigen, herzerquickenden Kirchenliedern eines Luther und Paul Gerhard, eines Paul Fleming und Simon Dach — es ist jedesmal